

# Tageblatt

**Schriftleitung**  
und **Verwaltung:**  
Hermannstadt, Seltauer-  
gasse 22.  
Postparcasse Nr. 1305.  
Hrnsprecher:  
Schriftleitung Nr. 11.  
Verwaltung Nr. 21.  
Erscheint täglich  
Ausnahme der Sonn-  
und Feiertage.

**Bezugspreis**  
für Hermannstadt:  
monatlich 1 K 70 h,  
vierteljährlich 5 K  
ohne Zustellung ins  
Haus; mit Zustellung  
monatlich 2 K, 1/4 Jhr. 6 K;  
mit Postversendung:  
für das Inland:  
vierteljährlich 7 K;  
für das Ausland:  
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.  
Einzeln Nummer 10 h.

**Bezugsbestellungen**  
und **Anzeigen**  
übernimmt außer des  
Hauptstells  
Seltauergasse 23 jeder  
Zeitungsverleiher  
und jede Anzeigen-  
vermittlungsstelle des  
In- und Auslandes.

**Anzeigenpreis:**  
Der Raum einer ein-  
spaltigen Petitzeile  
kostet beim einmaligen  
Einrücken 14 h, das  
zweitmal je 12 h, das  
drittmal je 10 h.  
Bei größeren Auf-  
trägen entsprechender  
Nachlaß.  
Beilagen nach Ueber-  
einkommen.

Nr. 13147

Hermannstadt, Mittwoch 10. Januar 1917

44. Jahrgang

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 9. Januar.** Westlicher Kriegs-  
schauplatz: In der Gegend südöstlich von  
Focsani haben wir den Feind bis zur Mündung  
des Rinnic-Sarat zurückgeworfen. Diejenigen  
österreichisch-ungarischen und deutschen Streit-  
kräfte, die den Feind in der Schlacht bei Foc-  
sani geschlagen haben, erreichten, ihren Sieg  
ausnützend, die Putna, an deren linkem Ufer  
die Russen, wie es scheint, Stellung nehmen  
wollen. Der Feind hat an den zwei letzten  
Tagen des Kampfes an Gefangenen 99 Offiziere  
und 5400 Mann, 3 Kanonen und 10 Maschi-  
nengewehre verloren.

**Heeresfront des Erzherzogs Josef:**  
Am südlichen Flügel haben unsere Truppen bei  
Tretcu und Campurile auf schwierigem Ge-  
lände neue Erfolge errungen. Bei den österr.-  
ungarischen Streitkräften gab es sonst kein we-  
sentliches Ereignis.

**Italienischer u. südöstlicher Kriegs-**  
schauplatz: Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rücküberlest.)

### Der deutsche Kriegsbericht.

**Berlin, 9. Januar.** (Großes Hauptquar-  
tier.) Westlicher Kriegsschauplatz:  
Bei guter Fernsicht war die gegenseitige Artill-  
lerietätigkeit an mehreren Stellen lebhaft.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeres-  
gruppe des Prinzen Leopold von Bayern:  
Die klare Witterung war der Kampftätigkeit  
unserer Artillerie an mehreren Stellen günstig.  
An beiden Ufern der Ma schlugen wir feind-  
liche Angriffe vollständig zurück. Zwischen  
Friedrichstadt und der Kunststraße Mitau-  
Ololi blieben die nördlichen Vorstöße russischer  
Streifabteilungen ergebnislos. Den Russen ge-  
lang es, in dichtem Schneesturm die ihnen am  
4. Januar entriszene kleine Insel Glandon nörd-  
lich von Pluzt zurückzugewinnen. Am Vor-  
rückten gegen das westliche Ufer der Dina hin-  
berten wir sie.

**Heeresfront des Erzherzogs Josef:**  
Die aus dem Bereczker Gebirge in die Mol-  
dauer Ebene führenden Täler werden vom Feind  
hartnäckig verteidigt. Trotz der sehr ungünstigen  
Witterung und der außerordentlich schwierigen  
Geländeverhältnisse des zerklüfteten Waldgebir-  
ges drängen unsere Truppen Schritt für Schritt  
den Feind zurück. Auch gestern nahmen wir  
die durch Drahtverhaue geschützten Stellungen  
des Feindes am Casinu und zu beiden Seiten  
des Sufitatales, die wir auch gegen verzwei-  
felte Gegenangriffe festhielten.

**Heeresgruppe v. Mackensen:** Deutsche  
und österreichisch-ungarische Truppen drängen,  
ihren Sieg ausnützend, nach Norden weiter vor  
und erreichten, Nachhuten zurückwerfend, den  
Putnaabschnitt, an dessen jenseitigem Ufer der  
Feind sich in neuen Stellungen niedergelassen  
hat. Beiderseits von Fundeni haben wir die  
Russen auf die Linie Crangeni-Manesti zu-  
rückgeworfen. Carteasat haben wir im Sturm  
genommen und gegen Gegenangriffe von Norden  
her behauptet. Die gestern gemeldete Beute hat  
sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Kanonen  
und 10 Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front: Es hat sich  
kein wichtiges Ereignis zugetragen.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rücküberlest.)

**Berlin, 10. Januar.** (Wolffmeldung.) Ge-  
stern abends im Westen geringe Gefechtsstätigkeit.  
Bei Riga und Jakobstadt blieben russische An-  
griffe erfolglos.

## Telegramme des Korrespondenzbureaus.

### Die Schlacht am Putna.

**Berlin, 10. Januar.** Das „Wolffbüro“  
meldet über die letzten Kämpfe vom 4. bis 8.  
Januar vom Oberkommando der 9. Armee: Der  
Sieg in der fünftägigen Schlacht am Putna ist  
errungen. Der Gegner war in einer von Natur  
starken, gut ausgebauten Stellung, deren Haupt-  
teile die Brückenköpfe von Fundeni und Focsani  
bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der An-  
griffsvorbereitungen wurden am 4. Januar die  
Vorstellungen genommen und deutsche Divisio-  
nen brachen in den Brückenkopf von Fundeni ein.  
Am 6. Januar setzte ein großangelegter, mit  
starken Massen geführter russischer Gegenangriff  
in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan der  
Russen war der, die Mitte der 9. Armee zu  
durchbrechen. Er scheiterte am zähen Wider-  
stande unserer Truppen und der Stoßkraft be-  
währter westpreussischer Bataillone, die den  
Feind zum Stehen brachten und die durch den  
vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene  
Lücke schlossen. So konnte unser Angriff am  
7. Januar fortgesetzt werden. Die unter den  
Generalmajoren Huller und Meins und  
Feldmarschalleutnant Goiginger fechtenden  
deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen  
brachen in die Focsanistellung ein, stießen tief  
durch und überrannten die zweite Linie, während  
gleichzeitig deutsche Gebirgstruppen den Feind  
aus den Waldbergen des Odobestistodes warfen.  
Damit war die Schlacht entschieden. Die Mitte  
und der linke Flügel der Wilkowstellung waren  
nicht mehr zu halten. Am 8. Januar fiel  
Focsani als Siegespreis, sowie das gesamte  
rechte Putnaufer in unsere Hand. Neben schwe-  
ren blutigen Verlusten büßte der Feind noch  
99 Offiziere und über 5400 Soldaten an Ge-  
fangenen, sowie 3 Geschütze und 10 Maschi-  
nengewehre ein.

### Gefährliche Lage der Russen und Rumänen in der Moldau.

**Bern, 10. Januar.** Der militärische Mit-  
arbeiter des „Petit Parisien“ hält die Lage  
der Russen und Rumänen in der Moldau für  
gefährlich, da jeglicher Verpflegungsnachschub für  
die Russen unmöglich wird.

### Ein Vierverbandsultimatum an Griechenland.

**Athen, 10. Januar.** (Neutermeldung.) Die  
Vierverbandsmächte, Frankreich, England, Rus-  
land und Italien überreichten gestern früh der  
griechischen Regierung ein Ultimatum, worin  
die Annahme der in der Note vom 31. De-  
zember enthaltenen Forderungen binnen 48  
Stunden verlangt wird.

### Eine Kundgebung des Sultans.

**Konstantinopel, 10. Januar.** Der Sultan  
hat eine Kundgebung erlassen, in der es u. a.  
heißt: Da die feindlichen Staaten den ernstesten  
Sinn und den hohen Geist unseres Vorschlages

nicht in Erwägung gezogen und den Vorschlag  
verächtlich abgelehnt haben, sind wir gezwungen,  
mit den Verbündeten den Krieg fortzusetzen,  
den wir seit zweieinhalb Jahren mit Ehre und  
Ruhm führen, indem wir die moralische und  
materielle Verantwortlichkeit, die sich aus dem  
weiteren Blutvergießen und der Zerstörung von  
Heimstätten ergibt, dem Feinde überlassen.  
Ich bin überzeugt, daß wir sicher die Frucht  
so vieler Anstrengungen und Opfer ernten wer-  
den. Mit Hilfe des Allmächtigen wird es uns  
gelingen, den endgiltigen Sieg zu erringen und  
unser Land und dessen Bestand vor der Hab-  
gier unserer Feinde zu sichern.

### Die Vierverbandskonferenz in Rom.

**Rugano, 10. Januar.** „Temps“ bringt  
folgende Äußerungen des französischen Minister-  
präsidenten Briands aus Rom: Die Reise der  
Vierverbandsstaatsmänner war sehr nützlich und  
erfolgte im geeigneten Augenblick. Man mußte  
jene kleinen Schwierigkeiten, die in den letzten  
Wochen entstanden sind, beheben. Wir haben  
uns an die Aufgabe herangemacht und die  
Schwierigkeiten ausgeglichen. Die Italiener sind  
entschlossen, zum gemeinsamen Siege zu gelangen.

### Der U-Boot-Krieg.

**London, 10. Januar.** Man glaubt, daß  
der norwegische Dampfer „Borchholm“ versenkt  
worden ist.

**Sifabon, 10. Januar.** Der russische Koh-  
lendampfer „Semal“ ist versenkt, der Kapitän  
und sieben Mann der Besatzung sind gerettet  
worden.

**Bergen, 10. Januar.** Der Dampfer „Mar-  
land“, 1637 Tonnen, ist auf der Höhe von  
Bordeaux versenkt worden.

**Christiania, 10. Januar.** Der Dampfer  
„Asta“ ist von einem deutschen U-Boot ver-  
senkt, die Besatzung gerettet worden.

### Verschiedene Nachrichten.

**Madrid, 10. Januar.** Der Ministerprä-  
sident hat die Abdankung des Gesamtkabinetts  
überreicht.

## Politische und Kriegsübersicht

**Ungarisches Abgeordnetenhaus.** Die nächste  
Sitzung des Abgeordnetenhauses findet morgen statt,  
doch ist das nur eine formelle Sitzung, in welcher das  
Arbeitsprogramm der nächsten Sitzungen festgestellt  
wird. Die meritorischen Beratungen werden erst  
gegen den 16. d. M. stattfinden. Aus oppositionellen  
Kreisen verlautet, daß der Kampf gegen die  
Regierungspartei sehr scharf einsetzen wird.

**Der Krieg gegen Rumänien.** Das Wolff-  
bureau meldet zur Einnahme von Braila:  
Die Schlacht um den Besitz des südlichen Ufers  
des unteren Sereth wurde auf einer Front von  
fünfzig Kilometern Breite nach erbittertem Ringen  
zugunsten der Verbündeten entschieden. Die Russen  
wurden geschlagen und verloren damit ihre stark  
ausgebauten, feldmäßig befestigten, seit Wochen vor-  
bereitete Basis auf dem südlichen Serethufer, von  
der aus sie, nach der laut verkündeten Ansicht der  
Entente-Prese, ihre Gegenoffensive ansetzen wollten.  
Auf einer Breite von dreizehn Kilometern sind die  
Verbündeten bis auf einige Dörfer südlich von  
Fundeni in die Sumpfniederungen und das Fluß-  
bett des unteren Sereth vorgebrungen. Die blutigen  
Verluste der geschlagenen russischen Verbände sind



schwer. Die Beute konnte, da die Kämpfe noch in Fluß sind, noch nicht genau festgestellt werden. Dank der hervorragenden Zusammenarbeit der Donauarmee und der Dobrubtschaarmee, die einen doppelseitigen Druck von Westen und Osten auf Braila ausübten, fiel Rumäniens bedeutendste Handelsstadt in die Hand der Verbündeten. In genau einem Monat legten die Truppen der Verbündeten, unter fortwährenden erbitterten Kämpfen, die Strecke von Bukarest nach Braila, annähernd zweihundert Kilometer, zurück. Mit ihren bedeutenden, leistungsfähigen Hafenanlagen, Speichern, Elevatoren und Kranen bildet die 65.000 Einwohner zählende Donaufstadt für die Verbündeten einen außerordentlich wichtigen strategischen Stützpunkt. Die Donauschiffe können vom Herzen Deutschlands nach Braila verkehren, während andererseits die russisch-rumänische Donauschiffahrt vollkommen unterbunden ist.

„Nowosti“ melden aus Jassy, daß am 2. Januar dafelbst außerordentlich wichtige Beratungen stattgefunden haben, an denen der König von Rumänien, General Brussilow, General Alexejew, General Bjalajow, General Sacharow und General Berthelot teilgenommen haben. In einer sechsstündigen Beratung wurde die Kriegslage eingehend besprochen. Auf Grund dieser Besprechung wurde dann ein neuer Kriegsplan in allen Einzelheiten festgelegt. General Brussilow und König Ferdinand beauftragten sodann die umfangreichen russischen Truppenformationen, die in Jassy eingetroffen sind und schon in den nächsten Tagen zur Serethfront abgehen werden. Bei dem sich an den Kriegsrat anschließenden Mahle der Generale sprach König Ferdinand die Zuversicht aus, daß es gelingen werde, den Feind in der Moldau aufzuhalten.

Der militärische Berichterstatter der Genfer „Humanite“ behauptet, daß Bessarabien unmittelbar gefährdet erscheine, und zwar in einer Weise, die den nahen Eintritt des Ereignisses andeute.

**Die Bierverbandskonferenz.** In ihren Äußerungen über den Gegenstand der Bierverbandskonferenz in Rom behalten die italienischen Blätter den Standpunkt bei, daß sie wesentlich kriegerische Maßnahmen bezwecke. In deren Kennzeichnung werden die herkömmlichen Worte über die einheitliche Front des Bierverbandes wiederholt, aber es wird nicht mehr wie früher die Gleichzeitigkeit und Gleichmäßigkeit von Offensiven aller Heere des Bierverbandes auf allen Fronten als unfehlbares Mittel zum Endsieg bezeichnet, sondern vielmehr die möglichste Konzentrierung aller Kräfte des Bierverbandes auf jenes Frontstück, das am ehesten durchschlagende Erfolge verspreche. Die italienischen Blätter erklären in diesem Sinne, daß gegen Deutschlands Westfront und Ostfront wohl nichts zu machen sei, während für eine Offensive gegen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien bessere Aussichten gegeben sei. Hierbei zeigt sich die namentlich vom englischen Standpunkt abweichende Meinung Italiens, daß die Expedition in Mazedonien fortzusetzen und sie unter größerem Einsatz von Truppen und Material auszugestalten sei.

**Griechenland und der Bierverband.** Nach einem Bericht des Corriere della Sera aus Athen wird die Antwort Griechenlands auf die Note der Schutzmächte nicht zum Bruch führen, da einige Forderungen angenommen werden. Allerdings verlangt Griechenland zugleich die Befreiung der besetzten Inseln von den Revolutionären, die Frankreich und England dorthin geführt haben. Im Hafenorte Piräus fand dieser Tage eine Kundgebung für den König und gegen das französische Matrosenkontingent statt, welches daraufhin zurückgezogen wurde und auf dem bisher im Piräus verbliebenen französischen Kriegsschiff „Latouche-Tréville“ den Piräus verließ, wo der Bierverband derzeit nur durch das italienische Kriegsschiff „Bibba“ vertreten bleibt. Die Stadtverwaltung des Piräus hat Benizelos aus dem Gemeinderegister gestrichen und die Benizelosstraße in „Straße des ersten Dezember“ umgetauft.

### Siebenbürgisch-sächsisches Hausgerät.

Es mag sein, daß gegenwärtig die Stimmung bei uns für die Besprechung künstlerischer Fragen nicht gerade günstig ist. Und doch wäre es traurig, ja unverantwortlich, wenn die Augenblicksstimmung Fehler zur Folge haben sollte, die in Jahrzehnten nicht wieder

gutzumachen sind; umso trauriger, als nicht nur volkstümliche, sondern vor allem volkswirtschaftliche Werte auf dem Spiele stehen.

Infolge des rumänischen Ueberfalles sind Hunderte von sächsischen Wohnungen ausgeplündert worden und müssen neu eingerichtet werden. Eine unvorhergesehene Tatsache, die weitreichende Folgen haben kann, gute und böse. Wenn es sich bei der Einrichtung von Wohnungen lediglich um Geschmacksfragen handelte, so wäre die Aufgabe gar einfach zu lösen: es richtet jeder sein Heim nach eigenem Geschmack ein. Hier zeigt sich aber sonnenklar die Unfähigkeit allen Geschmacks: mit gutem Geschmack allein kann man nicht einmal eine Suppe kochen, um wieviel weniger Stühle und Schränke zimmern! Gewiß ist ein guter Geschmack nicht zu verachten, aber bei der Beschaffung des Hausgerätes ist persönlicher Geschmack doch der allerletzte Bestimmungsgrund, gewissermaßen nur die Würze, die das vollendete Werk noch über das Maß des schlechthin Notwendigen hinaus um einige Tropfen Feinheit bereichert. Jedenfalls sollte keiner auch nur daran denken, seine Wohnung einzurichten, ehe er nicht folgende Flugschriften des Dürerbundes gelesen hat: „Wohnungskultur“ von Hermann Muthesius, „Der Geist im Hausgefühl“, Ausstattungsbriefe von Friedrich Naumann, „Hausgräuel“ von Ferdinand Avenarius und „Einfaches Hausgerät“ von Paul Bröcker. In diesen Schriften, die nicht viel Geld kosten und sich ganz prächtig lesen, findet sich alles schön beisammen, was im allgemeinen über gute und schlechte Wohnungseinrichtung zu sagen ist. Das letztgenannte Schriftchen enthält sogar vorbildliche Musterbeispiele einfachen Hausgerätes, bei deren Anblick einem ganz warm ums Herz wird. Und dieses Wort sagt alles: eine Wohnung soll so eingerichtet sein, daß schon ihr bloßer Anblick warme Empfindungen weckt. Also nicht mit jener kalten, vornehm tuenden, nach viel aussehenden und wenig taugenden „Zimmerdekoration“, die sich doch mehr oder weniger aus „Hausgräueln“ zusammensetzt, und die aus manchen unserer sächsischen Wohnungen entfernt zu haben vielleicht ein heilsames Werk unserer liebenswürdigen Nachbarn gewesen ist.

Was dem von Paul Bröcker beschriebenen einfachen, deutschen Hausgerät noch fehlt, um zugleich auch sächsisch zu sein, das ist eine lebendig-schöne Farbengebung, die in der siebenbürgischen Volkskunst an die Stelle der natürlichen Materialwirkung tritt. Die übrigen Merkmale neuzeitlicher Wohnungseinrichtung: Einfachheit der Form, Gediegenheit des Handwerks und Sachlichkeit der Zweckgestaltung sind ihr von jeher eigentümlich gewesen, so daß sie schon seit Jahrhunderten gewissermaßen den modernen deutschen Werkstil vorweggenommen hat, was übrigens gar kein Wunder ist, da es sich dabei eigentlich um selbstverständliche Grundsätze echter Werkkunst handelt.

Daß aber bei der Neueinrichtung der sächsischen Wohnungen auch große volkswirtschaftliche Fragen in Betracht kommen, folgt nicht nur mittelbar aus der Belegung, die die Volkswirtschaft durch die Hebung der Volkskunst erfährt, sondern auch unmittelbar aus der Möglichkeit, wichtige Zweige des siebenbürgisch-sächsischen Handwerks, vor allem das farbenfreundige Tischlergewerbe und die schon mit Erfolg neubelebte Leinenstickerei auf eine neue Grundlage zu stellen. Es ist eine selbstverständliche Forderung, daß das Geld, das für die Ausstattung sächsischer Wohnungen ausgegeben wird, nicht in unbekannte Hände fließt, sondern der Hebung des sächsischen Handwerks zugute kommt.

In Ostpreußen und Galizien sind Organisationen ins Leben gerufen worden, denen die Leitung des Wiederaufbaues und die Ueberwachung der Wohnungseinrichtung obliegt und die im Sinne der heimischen Volkskunst schon Schönes vollbracht haben. In ähnlicher Weise müßten die Wiederherstellungsarbeiten auch in Siebenbürgen einheitlich in Angriff genommen werden. — Jetzt oder nie ist die Stunde da für einen kraftvollen Aufschwung des sächsischen Volkskunstgewerbes.

K. Sch.

### Tagesbericht.

(Ein schneidiger Reserveoffizier.) Landsturmoberleutnant im 24. Honvedinfanterieregiment Friedrich Ritter Bömches v. Boor ist außertourlich zum Hauptmann befördert worden. Hauptmann v. Bömches, der ein Sohn des Kronstädter k. Forstinspektors i. P. Friedrich Ritter Bömches v. Boor ist, war als Leutnant zur Kriegsdienstleistung eingeeignet.

(Flüchtige Kronstädter Rumänen.) Dem Bericht des Bürgermeisters von Kronstadt über die Zeit der rumänischen Invasion in Kronstadt entnehmen wir folgendes: Während der rumänischen Invasion sind von Kronstädter Einwohnern, soweit das bisher festgestellt werden konnte, 20 Personen durch die walachischen Soldaten getötet worden. Als Geiseln wurden nach Rumänien 32 Personen verschleppt. Mit den von Kronstadt fliehenden rumänischen Truppen haben 274 rumänische Bürger dieser Stadt, viele gemeinsam mit ihren Familien, dem Vaterland den Rücken gekehrt. Es sind das im ganzen 400—500 Personen rumänischer Nationalität, darunter ein namhafter Teil der Kronstädter rumänischen Intelligenz. Dem fliehenden rumänischen Heere haben sich vor allem auch angeschlossen sämtliche durch den rumänischen Stadtkommandanten eingesetzten städtischen Beamten rumänischer Zunge als: Bürgermeister Dr. Baiulescu, Bürgermeisterstellvertreter Dr. Popescu, Polizeihauptmann Dr. Becerdea, Bizepolizeihauptmann Dr. Glajar, Steueramtskassier Valeriu Uevages und Matriführer Trajan Popp.

(Der 100. Geburtstag Johann Arany's.) Am 2. März d. J. soll in Nagybalonta, dem Geburtsort des großen magyarischen Dichters, eine Feier veranstaltet werden, durch den dortigen Arany-Gedenkverein u. die Kisfaludygesellschaft. Sämtliche literarischen Körperschaften, die Behörden, beide Häuser des Reichstages, sollen zur Feier eingeladen werden. Wie verlautet, gedenkt die Stadt Szalonta auf dem Grunde des Geburtshauses Arany's ein monumentales Werk zu errichten, in der Nachbarschaft aber ein Haus aufzuführen, das ein treues Abbild des Geburtshauses Arany's sein soll. In diesem Hause will man auch ein mit der Dichtung Arany's in Verbindung stehendes ethnographisches Museum errichten.

(Selbstmordversuch Dr. Friedrich Adlers.) Nach einer Depesche der „B. Z.“ am Mittag hat der Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkt, Dr. Friedrich Adler, in seiner Zelle einen Selbstmord verüben wollen, indem er sich erhängte. Der Strick wurde aber rechtzeitig durchschnitten und hiedurch der Selbstmord vereitelt.

(Sieben Personen durch eine Lawine getötet.) Wie man aus Kärnten meldet, wurden in den Grenzbergen von Ostkärnten der 22jährige Knecht Lorenz Wiefching mit sechs Kameraden von einer Lawine verschüttet und getötet. Alle sieben Opfer der Lawine wurden gemeinsam in Metnitz beerdigt.

(Ein Schmerzensgeld.) Die „Stampa“ meldet aus Jassy: das rumänische Parlament hat bereits die Verdoppelung der Diäten beschlossen, falls die Uebersiedlung nach Rußland unvermeidlich sei. — Das ist eigentlich nicht richtig. Die rumänischen Abgeordneten sollten doch eher auf mindestens die halben Diäten verzichten, da sie ja jetzt das Vergnügen haben, den geliebten Russen so nahe zu sein!

(Großfürstin Irene verschwunden.) Aus Stockholm berichtet man, daß die russische Großfürstin Irene spurlos verschwunden sei und bringt dieses Verschwinden mit der Ermordung Rasputins, unter dessen Einfluß auch diese Großfürstin gestanden hat, in engsten Zusammenhang. Die Großfürstin hatte Rasputin telegraphisch nach Zarstoj-Selo berufen und ihr Automobil um ihn geschickt. Nach einem zuverlässig erscheinenden Bericht aus Hofkreisen ist die Großfürstin Irene in ein geschlossenes kaukasisches Sanatorium gebracht worden.

(Ein offenes Geständnis.) Das französische Blatt „La Frontiere“ bringt einen für die französische Presse außergewöhnlich offenen Bericht über die Mißerfolge des Verbandes im



Jahre 1916. Es schreibt: Das Jahr 1916 endet militärisch, diplomatisch und wirtschaftlich nicht mit der Verwirklichung der Hoffnungen, die die Wiederaufnahme der russischen Offensive, der heldenmütige Widerstand von Verdun, die Offensive an der Somme, im Trentino und vor allen Dingen der Eintritt Rumäniens erweckt hatten. Das Jahr schließt in einer Atmosphäre von Ungemütlichkeit, in Tagen, grau wie der dicke Dezembernebel, die in nichts an die Zeit des hellen Glockenklanges und der an den Fenstern wehenden Fahnen erinnern. Das tapfere Rumänien ist besetzt; seine Hauptstadt genommen, seine betriebsame Bevölkerung, die vor dem Einmarsch der Barbaren nicht hat fliehen können, wird in die deutsch-österreichische Sklaverei geführt werden, wie die armen Belgier, Serben, Montenegriner, Polen und wie unsere unglücklichen Landsleute der sieben französischen, noch immer besetzten Departements. Das Unbehagen zeigt sich nicht nur unten, sondern auch oben: bei den verbündeten Regierungen. Es äußert sich in Rußland in der Ersetzung Stürmers durch Trepow, in England durch eine Ministerkrise, in Frankreich durch den parlamentarischen Geheimausfluß. Es knirscht in den Rädern der Kriegsmaschine. Diese Maschine scheint zu kompliziert zu sein und bedarf ernsthafter Reparaturen, um ihren Weg zum Siege wieder aufnehmen zu können. Während die Rumänen zurückweichen, planen die Deutschen Konstantins die Abchlachtung aller Freunde des Verbandes in Griechenland und warten auf den Vormarsch Falkenhayns und Mackensens gegen die Truppen Sarraïls. Wie man sieht, geht der zielbewußte deutsche Geist seine kolossalen Offensiven fort und hat wenigstens mit derjenigen in Rumänien, die wir nicht hinreichend vorausgesehen haben, Erfolge gehabt. Die deutschen Unterseeboote wimmeln auf dem Meere (Zensurlücke), kommen sogar in die Häfen der Verbandsmächte und beschließen ihre Städte. Wenn man sich wegen dieser Unterseeboote nicht in acht nimmt, so werden sie immer gefährlicher werden und stark den Vorteil der von unseren Verbündeten während zweier Jahre gesicherten Freiheit der Meere beeinträchtigen; sie werden uns bald selbst mit Blockade bedrohen. Nehmen wir noch die Teuerung (Zensurlücke), die Transportkrise (Zensurlücke) hinzu, so werden wir ein Gesamtbild vom Jahresende haben, das nicht zu den lichtvollsten und farbenprächtigsten gehört. Damit wollen wir allerdings nicht entmutigen, sondern zu energischen Maßnahmen anspornen. Denn wir haben schon schrecklichere Zeiten durchlebt, die wir niemals wieder erleben werden. Die Lage ist weit entfernt davon, verzweifelt zu sein. (Es folgen Vorschläge über eine straffere Leitung nach dem Vorbilde Lloyd Georges.)

(Ausbreitung des japanischen Handels in Europa.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die Uebersetzung eines Briefes einer holländischen Firma an einen englischen Geschäftsfreund in Liverpool vom November 1916. Ein Kommentar ist überflüssig! „Wir beehren uns Sie zu benachrichtigen, daß wir heute von unseren Uebersesefreunden die Mitteilung erhielten, Japan verlaufe jetzt Gumminge für Nähmaschinen zu Preisen, mit denen wir nicht in der Lage sind, den Wettbewerb aufzunehmen. Wir bedauern dies besonders darum, weil Japan täglich Boden gewinnt. Es ist Tatsache, daß die japanischen Fabrikanten aus den schwierigen Verhältnissen Europas Nutzen ziehen, indem sie Waren aller europäischen Fabrikanten nachmachen, gleichviel, ob von befreundeten oder feindlichen Ländern, und zu Preisen verkaufen, mit denen ein Wettbewerb unmöglich ist. Wir bitten ferner, in dieser Beziehung Notiz davon zu nehmen — besonders im Hinblick auf die lange Kriegsdauer —, daß die japanische Konkurrenz sehr gefährlich wird, wenn sie es dank den billigen Arbeitskräften versteht, bei Verkäufen guten Gewinn zu erzielen und dadurch Kapital macht. Auch dadurch, daß sie erfahrener wird, wird sie eine Stellung auf dem Marke einnehmen. Wir hoffen daher, daß Sie nach Beendigung des Krieges alles tun werden, was in Ihrer Macht liegt, um den Boden zurückzuerobern, der jetzt verloren geht.“

(Unruhen und Umstände in Rußland.) Nach dem Kiewer Blatt „Kiewlanin“ haben

in Moskau Arbeiterunruhen stattgefunden, die zwei Tage anhielten und an denen sich auch die Bürgerschaft beteiligte. Die Unruhen nahmen ihren Ausgang davon, daß sich die Polizei verschiedene Eingriffe in das Versammlungsrecht der Arbeiter und Bürgerschaft erlaubte und hiedurch große Erbitterung in der Moskauer Bevölkerung hervorrief. Man beschloß, einen Demonstrationszug vor das Stadthaus zu unternehmen. Auf dem Theaterplatz sammelte sich eine größere Menschenmenge an und setzte sich von da in der Richtung gegen die Iberische Pforte in Bewegung. Kurz vor dem Stadthause gaben Schutzleute gegen die Demonstranten zuerst blinde und dann scharfe Schüsse ab, die zuerst Panik erregten, dann aber aus der Menge erwidert wurden. Die Polizei drängte nun gegen die Demonstranten und zerstreute sie. In den späten Abendstunden begannen aber neuerliche Zusammenrottungen auf den Straßen, bei denen es abermals Zusammenstöße mit der Polizei gab. Es soll auch zu Barrikadenkämpfen gekommen sein. Jedenfalls gab es Tote und Verwundete. Ähnliche Unruhen gab es auch in Tula. Hier traten sämtliche Arbeiter der Gewehrfabrik in den Ausstand. Die Folge dieses Streiks war, daß man die unter militärischem Kommando stehenden Arbeiter mit Gewalt zur Aufnahme der Arbeit zwingen wollte, was zu Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und dem Militär führte. Eine Anzahl von gegen die Arbeiter aufgebotenen Soldaten verweigerte den Dienst und machte mit den Arbeitern gemeinsame Sache. In Tula ist gleichfalls Blut geflossen. In Reichenow endlich ereignete sich in einem Lazarett eine Meuterei, an der etwa vierhundert dort befindliche Soldaten teilnahmen.

### Zusammenschreibung der Ahtzehen-jährigen.

Amtlich wird die folgende Kundmachung veröffentlicht:

Im Sinne des Gesetzartikels II vom Jahre 1915 werden sämtliche im Jahre 1899 geborenen Landsturmpflichtigen angewiesen, behufs Zusammenschreibung sich bei der Gemeindevorsteherung des Aufenthaltsortes (bei der städtischen Behörde), bei Kleingemeinden im Aufenthaltsorte des Kreisnotariats zu melden u. zw.: am 15., 16. und 17. Januar 1917.

Die Angestellten der Eisenbahnen (mit Ausschluß der Straßenbahnen) und Schiffsahrtsunternehmungen, sowie die Angestellten der Betriebe der Eisenbahnen und Schiffsahrtsunternehmungen haben diejenigen Landsturm-Legitimationsblätter und Musterungsscheine auszufüllen, welche die Gemeinde-(städtische) Vorsteherungen ihres Aufenthaltsortes behufs Vorführung und Zusammenschreibung dieser Personen an deren Vorstände gelangen lassen und welche ihnen durch diese Vorstände eingehändigt werden. Die Vorstände haben diese Blätter bis zum 18. Januar der betreffenden Gemeinde-(städtischen) Vorsteherung zurück zu senden.

Gelegentlich der Meldung ist das im Besitze des Landsturmpflichtigen etwa befindliche Arbeitsbuch oder ein anderes Dokument, in welchem das Nationale des Betreffenden enthalten ist, behufs Legitimation vorzuweisen.

Die im Bereiche der Länder der ungarischen Krone sich aufhaltenden österreichischen Staatsbürger und die bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, welche dieser einberufenen Altersklasse angehören, werden in gleicher Weise zusammengeschrieben und zur Landsturmmusterung einberufen, wie die ungarischen Staatsbürger.

Bei der Zusammenschreibung haben alle Personen (also auch die offenkundig Untauglichen, die Fallkräftigen, die im Militär- oder Landwehr-Superarbitrierungswege Entlassenen) zu erscheinen, die in dem oben erwähnten Jahre geboren sind.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Kandidaten des geistlichen Standes der rezipierten oder gesetzlich anerkannten Konfessionen sind, oder diejenigen, welche auf Grund ihrer absolvierten Studien im Sinne des § 21 des Wehrgesetzes auf die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes gegenwärtig einen Anspruch besitzen, haben diese Eigenschaft bei der Landsturmmusterung durch das Zeugnis des betreffenden Institutes zu beweisen.

Die behufs Zusammenschreibung in der oben erwähnten Weise zur Meldung angewiesenen Personen insofern sie laut den hier weiter unten Angeführten musterungspflichtig sind — werden nach der Zusammenschreibung an dem von der Gemeinde-Vorsteherung in einem späteren Zeitpunkte bekannt zu machenden Orte in der Zeit vom 29. Ja-

nuar bis 10. Februar 1917 zur Landsturmmusterung einberufen, vorgeführt und dort nach ihrer Tauglichkeit klassifiziert.

Die Landsturmpflichtigen werden die Reise zur Musterung mit einem verlässlichen Begleiter antreten und reisen sowohl dorthin als auch zurück auf der Eisenbahn in der dritten Klasse (auf Dampfschiffen in der zweiten Klasse) kostenfrei.

Die tauglich befundenen werden über die Zeit ihrer Einrückung später verständigt.

Bei der Landsturmmusterung haben mit Ausnahme der unten angeführten alle, also auch diejenigen Landsturmpflichtigen zu erscheinen, welche bei der Finanzwache, bei der Post- und Telegraphenanstalt, bei der Grenzpolizei, Kohlenbergwerk-Arbeiterabteilungen in Verwendung stehen, ferner diejenigen, die für persönliche Kriegsleistungen in Anspruch genommen wurden und zum Schluß diejenigen, die bei den Eisenbahnen und Schiffsahrtsunternehmungen und in den Betrieben der Eisenbahnen und Schiffsahrtsunternehmungen angestellt sind.

Bezüglich Vorführung zur Landsturmmusterung und Enthebung der Angestellten der Eisenbahnen (mit Ausschluß der Straßenbahnen) und Schiffsahrtsunternehmungen, sowie der Betriebe der Eisenbahnen und Schiffsahrtsunternehmungen gelten die hier unter 1 bis 4 aufgezählten Ausnahmsbestimmungen:

1. Alle diejenigen im Standorte (der Sitz des Stuhlbezirkes) der Musterung wohnenden Landsturmpflichtigen, welche am Tage der durch die Gemeinde-Vorsteherung veröffentlichten Musterung nicht im Eisenbahn- oder Schiffsahrtsdienst stehen, haben bei der regelmäßigen Musterung zu erscheinen.

2. Diejenigen Landsturmpflichtigen, die aus Dienstesrückichten oder aus dem Grunde, weil sie nicht am Orte des Stuhlbezirkes wohnen, zur regelmäßigen Musterung nicht erscheinen konnten, werden zwischen dem 29. Januar und 10. Februar 1917 oder nach diesem Zeitraum, durch eigene Musterungskommissionen an Eisenbahn-(Schiffsahrt)-Knotenpunkten untersucht.

3. Diejenigen Personen, die durch ihre Vorstände aus Dienstesrückichten provisorisch vom Erscheinen vor der Musterungskommission enthoben wurden, die daher weder bei der regelmäßigen Musterung, noch bei der am Knotenpunkte der Eisenbahnen abgehaltenen Musterung erschienen sind, werden als gerechtfertigt Abwesende betrachtet und durch eigene für die Zwecke aufzustellende mobile Musterungskommissionen untersucht. Zur Verhinderung dessen, daß Personen, die weder bei der regelmäßigen, noch bei der am Knotenpunkte der Eisenbahnen abgehaltenen Musterung erschienen sind, zur Verantwortung gezogen werden, haben die Vorstände die Namen dieser Personen jener Gemeinde-(städtischen) Vorsteherung anzuzeigen, wo diese Personen ständig wohnen.

4. Die bei der Landsturmmusterung als tauglich klassifizierten Personen, die zur Enthebung in Vorschlag gebracht wurden, deren Enthebungsvorschlag jedoch bis zum Zeitpunkte der Einrückung der Landsturmpflichtigen zur aktiven Dienstleistung nicht erledigt wurde, sind von der Landsturmdienstleistung vorläufig als enthoben zu betrachten und verbleiben vorläufig in ihrer zivilen Anstellung.

Bei der Landsturmmusterung haben nicht zu erscheinen:

a) die offenkundig Untauglichen, d. h. diejenigen, welche an irgend einem der folgenden Gebrechen leiden; Mangel eines Fußes oder Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärter Irzsinn, Wahnsinn oder Blödsinn; — b) die übrigen Geisteskranken, insofern sie ihr Gebrechen vor der Musterungskommission dokumentarisch nachweisen können; — c) die aus dem Verbands des Heeres, der Landwehr oder Gendarmerie im Militär- (Landwehr) Superarbitrierungswege nach dem 30. November 1916 entlassen wurden.

Derjenige Landsturmpflichtige, der der behufs Zusammenschreibung angeordneten Meldepflicht nicht Genüge leistet, wird im Sinne des § 5 des 2. Gesetzartikels vom Jahre 1915 mit Arrest bis zu 15 Tagen und mit einer Geldstrafe bis zu 200 Kronen bestraft, derjenige hingegen, der dem Einberufungsbefehle zur Landsturmmusterung nicht Folge leistet, wird mit Bruchialgewalt vorgeführt und im Sinne des § 4 des 21. Gesetzartikels vom Jahre 1890 über die Bestrafung der Nichtbefolgung des Militär-Einberufungsbefehles mit Kerker bis zu zwei Jahren bestraft.



U.-S. 685. 1916.

71 1

# Konkurs.

Für das Schuljahr 1916/17 kommen sechs Stipendien zu je 100 Kronen an Gewerbelehrlingschüler zur Verleihung.

Gleichzeitig wird auch der Bewerbungsauftrag auf zwei Reisestipendien zu je 500 Kronen ausgeschrieben.

Bei Verleihung von Stipendien für Gewerbelehrlingschüler werden ausschließlich Gewerbelehrlingschüler aus dem ehemaligen Reichsdeutschen Kreise berücksichtigt, die sich über den guten Fortgang ihrer Studien ausweisen können.

Die Stipendien für Gewerbelehrlingschüler werden nach oberbehördlicher Genehmigung des Beschlusses über die Verleihung gegen Vorweisung des Zeugnisses über den entsprechenden Fortgang in der Schule im 2. Halbjahre flüssig gemacht.

Die Reisestipendien von je 500 Kronen werden an gewerbebetreibende Jünglinge aus dem früheren Sachsenlande, und zwar in erster Linie an Bewerber aus dem früheren Reichsdeutschen Kreis verliehen, die eine Gewerbelehrlingschule mit gutem Erfolge absolviert oder eine Schulbildung genossen haben, die der durch die Gewerbelehrlingschulen vermittelten gleichkommt und sich verpflichten, behufs praktischer Fortbildung in ihrem Fache sich ein Jahr lang im Auslande aufzuhalten und es werden diejenigen bevorzugt, die sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen sind:

a) die Vorlage des Schulzeugnisses mit guten Fortgangnoten.

b) der Nachweis der Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugnis.

Die erste Hälfte der Reisestipendien wird sofort nach Genehmigung des auf die Verleihung desselben bezüglichen Beschlusses, die zweite Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet ausbezahlt.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Stipendienrate sind beizulegen; die erworbenen Arbeitszeugnisse und ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in denen der Stipendist in den vorangegangenen 6 Monaten in Arbeit gefunden hat, und über die gemachten gewerblichen Wahrnehmungen.

Nach Rückkehr in die Heimat wird von den Stipendisten ein Schlussbericht erwartet.

Die gehörig instruierten Gesuche sowohl um Gewerbelehrlingsstipendien, als auch um die Reisestipendien sind bis längstens 15. Februar 1917, beim unterschriebenen Amte einzureichen.

Ragyfeben, am 21. Dezember 1916.

Vom Zentralamte der sächsischen Universität.

Walbaum m. p.  
Obergepan als Romsz.

## Rundmachung.

Am 5. d. M. wurde hierorts in zwei Gehöften Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Die Eigentümer von Tieren werden aufgefordert, eventuelle Erkrankungen ihres Viehes hierorts, Viehpastanzlei, sofort zur Anzeige zu bringen.

Ragyfeben, am 9. Januar 1917.

Der Stadtmagistrat.

Bl. 1815. 1916.

98 1

## Rundmachung.

Die Gemeinde Ragyfeben verpachtet Sonntag den 14. Januar 1917 nachm. 3 Uhr im Wege öffentlicher Lizitation das Gemeindegewerhause auf 3 Jahre d. i. bis Ende 1919.

Ausrufpreis 1600 Kronen.  
Kaufgeld 160 Kronen.

Die weiteren Bedingungen können bis zum Beginn der Lizitation in der Gemeindegewerhause eingesehen werden.

Ragyfeben, am 28. Dezember 1916.

Das Ortsamt.

Bl. 15. 1917.

85 1

## Holzverkauf.

Die Gemeinde Neußen verkauft am 14. Januar 1917 vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle gegen gleiche Bezahlung 250 Klafter Brennholz. Das Holz liegt in dem Walde zwischen Neußen und Stolzenburg 1-2 Km von der Landstraße.

Ausrufungspreis per Klafter 60 Kronen. Die näheren Bedingungen beim Ortsamt.

Rüssz, am 7. Januar 1917.

Das Ortsamt.

Bl. 18. 1917.

97

## Rundmachung.

In der hiesigen Gemeindegewerhause befinden sich verschiedene nach der rumänischen Invasion zusammengelaubte Sachen, deren Eigentümer bisher unbekannt sind. Falls dieselben sich zu deren Uebernahme bis am 14. Januar 1917 nicht melden, werden diese Sachen am obigen Tage 8 Uhr früh in öffentlicher Versteigerung verkauft.

Sellenbert, am 7. Januar 1917.

Thomas Herberth  
Notär.

## Arverési Hirdetmény.

Szászszáros község folyó hó 12. és 13. án elad „Forsthold“ nevű erdejében 314 drb. tölgyfát a helyszínen nyilvános árverésen.

A községi előjáróság.

## Näh- und Schnittzeichenkurs

wird am 15. Januar und 1. Februar bei Fr. Korn, Wintergasse 11, eröffnet. Dasselbst findet ein Lehrling Aufnahme.

Ein

## Damenmantel

preiswert abzugeben bei Firma Andree & Wachner, Rodenhäus, Heltauerg, Nr. 15

## Schnell-Photographien

für Reise-Legitimationen, werden in 10 Minuten angefertigt.

Photographia

105 1 Jungenwaldstrasse 6.

## Gut erhaltener Kinder-Sitzwagen

Kinderstuhl und fast neue Herren-Winterkleider zu verkaufen. Zu besichtigen täglich von 12-1. Näheres in d. Verwaltung d. Blattes. 76 2

Geübte

## Nähmädchen

werden aufgenommen in der Damenschneiderei Hundsröken 21, daselbst wird auch ein Lehrling aufgenommen. 42 3

## Essigsprit

u. Aetznatron ist zu bekommen bei Hermann Hermann Kleiner Ring Nr. 29 62 3

## Eine gute, verlässliche Bedienerin

zu alleinstehendem Ehepaar wird gesucht Wiesengasse 21, Parterre. 58 3

Elektrisches 64 3

## Bügeleisen

zu kaufen gesucht Sporerergasse Nr. 36.

## Zu verkaufen

sind mehrere grosse Wandspiegel, Geschäftstische, eine Sitzkassa und Wandschränke aus dem Geschäftsloka, HeltauergasseKorpskommandogebäude. Näheres zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 44 3

Eine gut erhaltene

## Nähmaschine

und ein elektr. Bügeleisen wird zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an die Verw. dieses Blattes. 89 2

## Familien-

## Ausstattungskassetten

sehr geschmackvoll eingerichtet mit Briefpapieren, Postkarten in den verschiedensten Farben und Formaten

Papierhandlung Jos. Drotleff Heltauergasse 23.

Humoristischer

## Kriegskalender

erscheint Sonntag.

Auswärtige Wiederverkäufer wollen die gewünschte Anzahl sofort bekanntgeben dem Herausgeber

Jos. Botschner, Hermannstadt  
Reisbergasse 33. 115

## Comptoiristin

welche die drei Landesprachen in Wort und Schrift vollkommen beherrscht, wird aufgenommen. — Offerte unter „Chiffre A-3.“ an d. Verwaltung d. Blattes erbeten. 104 1

Das

## Geschäftslokal

Heltauergasse Nr. 17 ist per sofort zu vermieten. Zu erf.: Moskovits Schuhniederlage. 114 1

100 Stück

## Holzbearbeitungs-Maschinen

sämtliche erstklassige deutsche Fabrikate, gebraucht jedoch tadellos erhalten, prompt zu haben bei 107 1

Emil Abeles

Abteilung für Holzbearbeitungsmaschinen, Budapest, V., Váci ut 14. Telephon 170-61.

Kaufe od. tausche ein gut erhaltenes Holzbearbeitungsmaschinen.

## Weinvignetten

in geschmackvoller Ausführung, ein- und mehrfarbig empfiehlt

Kunstanstalt

## Jos. Drotleff

Hermannstadt.  
Muster gratis und franko.

## Zwei Häuser

samt Garten zu verkaufen Rosenanger Nr. 5 106 1

Eine gute

## Schreibmaschine

wird gekauft. Preis-, Fabrikats- u. Benützungsdauer-Angabe an die Verw. dieses Blattes. 113 1

Junger schwarz-gelber

## Brackierhund

ist samt Kette durchgelaufen, gegen Belohnung abzugeben Jungenwaldstrasse Nr. 12 110 1

## Pianino

wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Anträge unter „G. M.“ an die Verw. dieses Blattes. 109 1

### Penkala-Füllbleistift

ist eine hochinteressante Erfindung. — Auch Farbstifte unerreichbar dünn und fest; elegant, einfach, unverwundlich.



### Penkala-Füllbleistift

ist der Bleistift, der immer spitzig bleibt, ohne je gespitzt oder gedreht zu werden. Zu haben in der

## Papierhandlung Jos. Drotleff

Hermannstadt

Heltauergasse 23



## Wilhelm Weiß.

### Persönliche Erinnerungen.

(N.) Als ich vor 35 Jahren nach Hermannstadt kam, hatte ich das Glück in der Septima gleich Professor Weiß zum Lehrer zu erhalten. Das Glück — das ist hier keine leere Nebenart und auch nicht nur aufs Wissenschaftliche zu verstehen; denn ich kam vom Wiener Masagymnasium, einer der gediegensten Lehranstalten der österreichischen Hauptstadt, war in diesem Punkte also nicht leicht geneigt, mich verblüffen zu lassen. Aber gleich spürte ich, daß mir hier einer der geschicktesten und gebildetsten Menschen begegnete, ein Urteil, das ich auch all die Jahre her nicht umzustößen brauchte. Zunächst, er war einer der klarsten und schärfsten Denker im weitesten Umkreis, dabei von ungeheurer und von vielseitigem Wissen und einer trotz aller fühlbaren Strenge kameradschaftlichen Art. Er hatte das Geheimnis heraus, seine Schüler im nötigen Abstand zu halten und ihnen doch seelisch nahe zu kommen. Vor allem war es die frische, lebendige Art, getragen von seinem voll- und wohlklingenden Bariton, die uns gefangen nahm, nicht minder aber seine Kunst, selbst einen an sich gewiß nicht sehr blütenreichen Gegenstand wie etwa die Dogmatik in flüssigem Plauderton vorzutragen.

Die Hochachtung, die wir ihm als Lehrer zollten, erfuhr noch eine Vertiefung für jene, die dann später unter seine Leitung als Chorleiter der „Germania“ gelangten. Die stand ja damals in ihren Anfängen und die stramme Ordnung, das in allen Mitwirkenden geweckte und gehegte Gefühl, daß auch die Proben einer Vertafel eine ernste Sache der Pflicht seien, die volle Hingabe verlangen, ist in erster Reihe sein Werk. Seine geistreiche, witzige Art — sein Witz konnte allerdings manchmal auch Skorpionisch sein! — seine rastlose Lebendigkeit gestalteten die Proben zu genußreichen Stunden, in denen es allerdings mitunter auch sehr streitbar zuzuging. Denn wie es bei tararigen Männern, die den größten Teil ihrer Umgebung geistig zu überragen gewöhnt sind, zum meist der Fall ist: sich unterordnen war seine Sache nicht. Er hatte was selbstherrliches an sich, so daß in dem demokratischen Gefüge unserer Körperschaft oft die Funken stoben, ob es nun um künstlerische, persönliche oder wirtschaftliche Dinge ging, und er litt förmlich körperlich darunter, wenn man seinen Absichten widerstrebt. Aber alle hatten wir dabei das sichere Gefühl, daß der oberste Leitfaden für ihn das Wohl, der Fortschritt, das Ansehen des Vereines gewesen ist und damit wurde mancher Riß, der unheilbar schien, rasch wieder gut gemacht. Auch lag es in seinem Wesen, wenn er überstimmt worden war, die Sache niemals darunter leiden zu lassen.

Es sind nur kürzlich dreißig Jahre her gewesen, daß wir den damals sehr kühn klingenden Plan faßten, statt der bis dahin üblichen heiteren Faschingsliedertafel eine Oper und zwar: „Zar und Zimmermann“ aufzuführen. Weiß war mit Leib und Seele dagegen, weil er meinte, daß wir der Sache nicht gewachsen sein würden. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er bleichen Angesichts, mit seinen flackernden Augen hinter den funkelnden Brillengläsern uns der Reihe nach wie beschwörend anblickte, den dicken Pack Notizen in den Händen: „Sehen Sie, meine Herren, das ist bis Ostern zu machen und spielen müssen wir, was wir nicht können und Regisseur haben wir keinen!“ — und noch mancherlei brachte er unter vielem Räuspern vor, aber es half ihm nichts, er wurde überstimmt. Vielleicht mag er sich heimlich darüber gefreut haben, daß seine Leute sich unter seiner Leitung so viel Neues und Großes zutrauten — ich weiß es nicht, Tatsache aber ist, daß er von dem Augenblick an, da die Sache beschlossen war, sie mit einem Feuereifer sondergleichen zu seiner eigenen machte. Und in der Tat gab ja der Riesenerfolg jener denkwürdigen ersten Germaniaoper dem Wirken des Vereines eine neue Richtung, seinem gesellschaftlichen Leben einen ungeahnten Aufschwung, dem musikalischen Ruf Hermannstadts viel Ruhm und Ehr.

Zu Ostern 1887 war es zur Aufführung gekommen und es ist gewiß bemerkenswert, daß

von den in den Hauptaufgaben Mitwirkenden: Bella als Dirigent, Julius Theiß als Spielleiter, dann Frau Kraviecka, Friedrich Wellmann, Gustav Fritsch, Julius Lewicki, Samuel Fritsch und Karl Brandisch, jetzt nach drei Jahrzehnten unser Weiß der erste ist, der aus dem Kreise der Lebenden geschieden ist. Ueber seine Leistung schrieb damals das „Siebenb.-Deutsche Tagebl.“: „Sein Bürgermeister von Saardam könnte bedauern lassen, daß er Professor in Hermannstadt geworden, anstatt der Musik im allgemeinen und einen Zweig derselben der Bühne sich zu widmen. Indessen es ist gut so wie es ist, denn wer hätte in diesem Falle den Bürgermeister so meisterlich uns vorgeführt. Daß sich die lyrische und dramatische wie nicht minder die oratorische Singweise Herrn Weiß erschlossen, hat in unzähligen Fällen sich gezeigt. Aber daß ihm auch die Komik zur Domäne werden könne, hat uns recht überrascht. Seiner Leistung wollen wir das größte Lob ausgedrückt haben in der Bezeichnung „be-haglich“. Ein Behagen war es, den Wohlklang, die Reinheit, das künstlerische Maß seines inspirierten Organes auf sich wirken zu lassen.“ So urteilte damals einer unserer berufensten Musiker: Viktor von Heldenberg.

Und in der Tat, wer eine jener drei Aufführungen mitmachte, dem wird die kostbare Leistung unseres Weiß unvergesslich sein: dieser van Beeth in seiner albernem Geschwätzigkeit, seiner aufgeblähten Prozigkeit, seiner dummdreisten Piffigkeit: das Musterbild eines beschränkten und eingebildeten Philisters: „Diese ausdrucks-vollen Züge, dieses Aug' wie ein Flambeau, verkünden meines Geistes Siege, ich bin ein zweiter Salomo . . . Mit einem Wort man sieht mir an: ich bin ad speciem ein ganzer Mann!“ Er spürte damals auch, daß er ins Schwarze getroffen hatte und ich vergesse ihn nie, wie er des Nachts nach so einem Abend im kleinen Zimmer des Cafee Lazar — der Teufel säße heute noch in dieser verräucherten und verstaubten Rinde aber damals war es ein heimgleiches Glückwünsche entgegennahm, am runden Tisch unter der qualmenden Hängelampe, im Stuhl weit zurückgelehnt, aus einer Zigarette hie und da einen tiefen Zug tuend, — denn er war nur Sonntagsraucher, wie er ja in allem — die Arbeit ausgenommen — sehr mäßig war, ist aber auch im Genießen ein Künstler gewesen. Ebenso unvergessen, obgleich auch schon eine erlebte Reihe von Jahren seit seinem letzten Auftreten vergangen sind, bleibt er wohl als Liederfänger allen jenen, die den großen Genuß hatten, diese ungemein lebenswürdige, durchgeistigte, kristallhelle Art des Singens zu bewundern. (Wie er ja auch als Vorleser der Anekdöten von unerreichter Wirkung gewesen ist!) Er hatte einen reichen Kreis von Liedern vom studentischen Alt bis zum feingliedrigen Liebesfang und jedem gab er Art und Farbe des Wurzelhaften, Bodenständigen, Wesensstreuen. Man konnte sich nicht satt hören! Wie oft mußte er das Lied vom Seehund, vom Hüttelein, von der Müllerin, vom Nachtwächter singen und welch ein Duft, wie von Rosen und Hyazinthen, zog durch den Raum, wenn er in seiner unnachahmlichen Feinheit und Glätte gesungen hat: „Wenn auf dem Sand ich das Gewand der Liebsten höre rauschen . . .“

Und um nun seine reiche Persönlichkeit in eine Formel zu fassen: hier war ein reifer, durchdringender Verstand, eine starke Schaffenskraft, ein den höchsten Idealen in Kunst und Wissenschaft zugewendeter Sinn mit unermüdlichem Fleiß, brennendem Ehrgeiz und einer peinlichen, bis ins Pedantische gehenden Gewissenhaftigkeit vereinigt.

Ein unerforschliches Geschick hat hier der Besten einen aus der Vollkraft seines vorbildlichen Wirkens gerissen, den ruhelos Strebenden bei bis zuletzt hellem Geist an die „Matrazengruft“ gefesselt, zu einem jahrelangen Martyrium ohnegleichen verurteilt und der Tod hat nun diesem langen Erlöschen ein Ende gesetzt. Wir aber, die ihn einst im Mai gekannt, geschätzt und geliebt haben, wir wollen uns durch keine Schatten des Siedtums das leuchtende Bild dieses geistvollen Menschen, Lehrers und Künstlers verdunkeln lassen!

## Ueber den Alt.

Einem in der „Bosf. Ztg.“ erschienenen „Tagebuch vom Vormarsch auf Bukarest“, von Dr. Max Osborn, entnehmen wir den folgenden Abschnitt:

In Caracal, südöstlich von Craiova, war wimmelndes Kriegsgerübe. Alles fuhr, marschierte, trabte scheinbar regellos quer durcheinander. Auf dem Marktplatz war Jahrmärktslärm. Das Städtchen hatte von den Kämpfen ebensowenig gelitten, wie Craiova. Der Vormarsch war so schnell von statten gegangen, daß die Rumänen stets Hals über Kopf davongerannt waren. Ein deutsches Kommando, das wir suchten und bestimmt in Caracal antreffen sollten, war natürlich schon wieder weiter nach vorn gezogen — das alte Spiel des Bewegungskrieges wiederholte sich.

Hier in Caracal hatte sich auch der drollige und bezeichnende Fall zugetragen, daß ein französischer Flieger unversehens sich deutschen Kavalleristen vorstellte. Er glaubte die Rumänen noch in der Stadt, und da er draußen im Felde eine Notlandung hatte vornehmen müssen, kam er herein, Leute zu holen, die seinen Apparat bergen sollten. Die vermeintlichen Bundesgenossen, die er herausklopfte, entpuppten sich jedoch als preussische Ulanen, die ihn lächelnd in Empfang und gefangen nahmen. Sie hatten sich längst in dem Orte häuslich niedergelassen.

Die Leute in Caracal erzählten belustigt von diesem amüsanten Intermezzo. Sie hatten gar kein Gefühl dafür, daß das doch schließlich eine Angelegenheit war, die der rumänischen Armee ungünstig gewesen. Die Schnelligkeit unseres Vorrückens und die Episoden der Ueberraschung, die es mit sich brachte, erschienen ihnen so unterhaltend, daß alles andere dagegen zurücktrat.

Gleich östlich der Stadt macht der Weg sozusagen mit Nachdruck eine Biegung, als wollte er betonen, daß er nun etwas Besonderes vorhat. Das ist ein Übergang, was er zu leisten hat: es gilt den Übergang über den Alt. Breit, großartig, königlich zieht sich die Niederung des Flusses von Norden nach Süden. Der Strom selbst trägt in eiliger Geschäftigkeit sein Wasser vorwärts. Und zu beiden Seiten begleiten ihn mächtige Streifen schillernden Sumpflandes. Am Ostufer aber steigt eine Kette von Höhenzügen auf, die wie ein langgestrecktes Riesensort aussehen. Niemals hat die Natur einem Lande mit so deutlichem Hinweis eine Verteidigungslinie gegen einen vorrückenden Feind mitten in sein Gebiet gezeichnet. Man hat auch bei uns eine heiße Schlacht am Alt erwartet. Aber die geschlagene und schon germürbte rumänische Armee konnte sich noch nicht zu dem energischen Versuch des Widerstandes aufrufen, den sie später verzweifelt im Argeful-Abschnitt unternahm. Ein schneidiger Handstreich deutscher Kavallerie erzwang den Übergang, brachte die kilometerlange Brücke, die wir jetzt passieren, unversehrt in unseren Besitz, der Feind floh abermals, und dieser Druck an der südlichen Kampfstellung genügte zugleich, auch an der nördlichen bei Slatina die Rumänen zum Rückzug auf der ganzen Linie zu zwingen. Schneller, als man zu hoffen gewagt hatte, lag die kleine Walachei hinter dem Rücken unserer vorwärts marschierenden Divisionen.

Die Straße steigt zu jenen Höhen am Ostufer empor, und nun erst übersteht man ganz die Besonderheit und die weiträumige Schönheit des Geländes. Wenn man den Alt aus seiner Frühzeit kennt, da er durch Siebenbürgen fließt und sich durch die Bergwände des Rotenturmpasses zwängt, so bekommt man allerhand Respekt vor der Pracht, zu der er sich seitdem entwickelt hat. Majestätisch zieht er seinen Weg. Herrlich breitet sich das Land um ihn aus. Und fern im Süden schimmern im Dunst des winterlichen Tages die Berge des Donautals, dem er zuströmt. Dort, ein wenig nach Südosten hin, sucht unser Auge durch den Nebel die Stelle, wo, zwischen Svislov und Zimnicea, Mackensens Donauarmee vor einigen Tagen den Übergang vollzog und unseren von Norden kommenden Truppen bereits die Hand gereicht hat.



### Zwei elegant möbl. Zimmer

sep. Eingang, Oberstadt, Hallerwiese bevorzugt, vom 15. Januar an gesucht. Antr. unter „Kunz“ an die Verw. d. Bl. 87 1

### Ein Hausknecht

wird gesucht bei

**Carl. F. Jickeli**

### Grosses Geschäftslokal

ist am Grossen Ring Nr. 9. sofort zu vermieten. Wilhelm Reissenberger I. St.

### Zwei Salongarnituren

ein Konsolspiegel, andere Einrichtungsgegenstände, Kleider und Schuhe sind zu verkaufen Friedenfelsstrasse Nr. 15, von Donnerstag den 11. d. M. an vormittags zwischen 9 und 12 Uhr. 86 1

### Krondorfer Sauerwasser

angenehmestes Erfrischungsgetränk, bewährt als Heilwasser bei Magen- und Darmkrankungen, erhältlich in Flaschen zu 1/2, 1 und 1 1/10 Liter, so lange der Vorrat reicht bei

**J. Johann Keil**  
Hermannstadt, Grosser Ring II. 49 2

### Pianino

zu kaufen gesucht. Adresse erbeten an die Verwaltung d. Blattes. 95 1

### Junge Hasen

per Paar 6 Kronen zu verkaufen Jungenwaldstrasse 12. 94 1

### Riemergehilfen

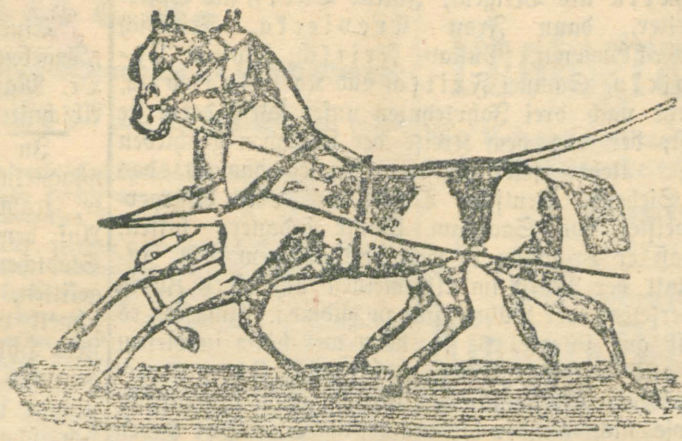
werden sofort aufgenommen bei

**Josef Schuster**  
Hermannstadt, Heltauerg. Nr. 48 39782

### Schreibkraft

welche in Gemeindeganzleiarbeiten bewandert ist, findet sofort dauernde Anstellung in der Gemeindeganzlei zu Nagysür (Grossscheuern). Entlohnung: monatlich 75 Kr. bar u. freie Wohnung und Beheizung. Nagysür, am 1. Januar 1917. 15 3

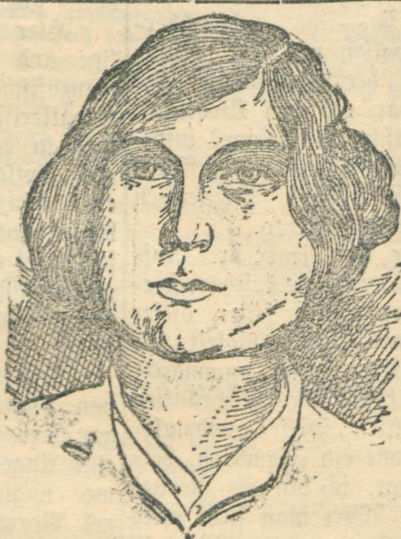
**Friedrich Josephi**  
Notär



### Sohlen - Ersatz

Treibriemen - Ersatz, Pferdegeschirre aus Gurte, elektrische Taschenlampen u. Batterien, sowie alle Arten Feldausstattungsgegenstände vorrätig bei 89571

**G. ORENDT & W. FEIRI**  
Riemer-, Sattler- und Taschner-Werkstätte  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 45.



### Drüsen-Schwellungen

Bei Menschen mit erkrankten Drüsen ist die Ernährung des Körpers herabgesetzt und die Widerstandskraft gegen Schädlichkeiten mannigfacher Art gewaltig vermindert. Deshalb muss dem weiteren Verfall rechtzeitig durch ärztliche Behandlung vorgebeugt werden.

### Unsere Hauskuren

werden von vielen namhaften Professoren und Aerzten verordnet und damit die besten Erfolge erzielt.

### Unser unachahmliches Drüsen-Heilsalz

das aus den jahrhundertalten Quellen von Arva-Polhora gewonnen wird, bessert die Blutmischung und die Säfte massen, hebt den Kräftezustand und das Allgemeinbefinden, macht die Anschwellung der Drüsen kleiner, um sie schliesslich zum Verschwiden zu bringen.

### Krankhafte Stoffe

werden aufgesaugt, das Leben der Zellen angeregt, der Körper zu neuer Energie-Entfaltung gebracht und die Heilkraft des Körpers gehoben. Lassen Sie sich sofort unser

### Hauskuren-Buch

kommen, worin die Anwendung in gemeinverständlicher Weise beschrieben ist. Diese lehrreiche Schrift kostet Sie keinen Heller. Ihr Arzt wird sicher zu einer Hauskur seine Zustimmung geben. Schreiben Sie sofort an die Adresse:

Expedition der Kaiser Wilhelm-Apothek, Budapest, VI., Abt. 25.

### Sie frankieren Ihre Briefe u. Postsendungen falsch

wenn Sie nicht den in deutscher Sprache erschienenen „Neuen kön. ung. Post- und Telegraphen-Tarif“ für 40 Heller sich anschaffen. Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie Trafiken und direkt beim unterzeichneten Verlag

**JOS. DROTLIEFF**  
Hermannstadt.  
Wiedervorkäufer erhalten Rabatt.

### WOHNUNGEN

zu vermieten I. Franz-Gebbelgasse 4, Parterre, vom 1. Februar 3 Zimmer, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Garten etc. II. Teutschgasse 9, Parterre, vom 1. April, eventuell früher, 5 Zimmer, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Badezimmer, Veranda, Küche, Garten, Stall etc. III. Teutschgasse 9, Stock, vom 1. April, eventuell früher, 3 Zimmer, Vorzimmer, Badezimmer, Veranda, Küche, etc. Näheres im Kinderschütz am Hallergasse Nr. 5 Anzusehen täglich von 10 Uhr an. 43

### Wohnung

im Hochparterre, Sonnenseite, bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer usw., ist vom 1. April **Bedeusstrasse 7** im Gröbensteil zu vermieten. 60 3

### Schöne Mansardenwohnung

Zimmer u. Küche, Wasserleitung in der Küche, Klosettanschluss, Elektrisch, vom 15. Jan. oder 1. Februar l. J. zu beziehen, **Reisbergasse Nr. 33.** 19 3

### Ostsee-Vollheringe

**Reilmopse**, frisch angekommen  
**Josef Krauss**  
Schewigasse 41 3

### Eine Büffelkuh

mit Kalb und eine Schweizer Milchkuh zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 92 1

### Nur für Wiederverkäufer!

# SCHUHE

für Männer, Frauen u. Kinder in allen Ausführungen, sowie **Kuhleder - Arbeiterschuhe.**  
Mustersendungen gegen Nachnahme. 99 1  
**LUDWIG EISNER, Budapest,**  
VI. Ankerköz 1, Halbstock 5.

### Ein nett und rein möbl. Zimmer

für 2 Personen mit Küche od. Küchenbenützung, wird für 15. Januar gesucht. Anträge sind an d. Verwaltung d. Blattes zu richten. 69 2

### Moderne schöne Gassen-Wohnung

Heltauergasse 43, Neubau, ist vom 1. April an zu vermieten. 17 3

Deutsches Mädchen aus gutem Hause sucht Stelle als

### Verkäuferin

Kost und Quartier erwünscht. Spricht auch die drei Landessprachen. 72 2

### Dr. Moritz Brosig Harmonielehre

VI. Teil, wird antiquarisch zu kaufen gesucht. Anträge an d. Verwaltung dieses Blattes. 79 1

### Mädchen od. Frau

gesucht für kleinen Haushalt. Gehalt 28 Kronen Kreuzgasse Nr. 16. 71 2

Ein Paar junge Pinzgauer

### Ochsen

sind zu verkaufen Hermannstadt Mönchhof 4. 75 2

Wegen Uebersiedlung sind

### Möbel Magazinbretter

und verschiedene Hausgeräte zu verkaufen Heltauergasse 1. 77 2